Wer gewinnt den Rorschacher Nebelspalter-Preis?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 44

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-619594

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wettbewerb für Nebelspalter-Leserinnen und -Leser

Wer gewinnt den Rorschacher Nebelspalter-Preis?

Im Rahmen der 700-Jahr-Feier werden bald die letzten offiziellen Anlässe über die Bühne gegangen sein. Fast ganz zum Schluss, am 6. Dezember 1991, am Samichlaustag, wird noch ein Anlass folgen: die Verleihung des Rorschacher Nebelspalter-Preises.
Wer wird diesen Preis erhalten? Dies können die Leserinnen und Leser des Nebelspalters bestimmen.
Preisträger(in) soll jene Person werden, die nach Meinung der Nebelspalter-Leser/innen im Laufe dieses Jahres bewusst oder unbewusst, vielleicht auch sehr unfreiwillig, im öffentlichen Leben der Schweiz am meisten für verbreitete Heiterkeit gesorgt hat. Dies kann durch öffentlich wahrnehmbare Äusserungen oder Handlungen geschehen sein.

Wie wird der Preisträger oder die Preisträgerin bestimmt?

Eine Journalistin, Monica Piffaretti (Bundeshauskorrespondentin des «Corriere del Ticino»), sowie zwei Journalisten, Bruno Hofer (Radiodienst Bundeshaus) und Andreas Schefer (Radio DRS, Abt. Information), haben im Verlauf dieses Jahres als «Nebenprodukt» ihrer journalistischen Arbeit eine Sammlung von Zitaten angelegt, deren Urheber/innen als Träger/in des Rorschacher Nebelspalter-Preises in Frage kommen könnten. Diese Sammlung wurde auf eine Auswahl von sechs Personen reduziert, die wir nun unseren Leser/innen zur Abstimmung vorlegen.

Wie funktioniert der Wettbewerb?

Wer am Wettbewerb teilnehmen will, notiert einen der in unserer Auswahl aufgeführten Namen auf der Rückseite einer Postkarte. Diese Karte muss – versehen mit der Absenderadresse – bis spätestens Mittwoch, 6. November 1991, bei uns eingetroffen sein. Die Postkarte ist an folgende Adresse zu senden:
Redaktion Nebelspalter
Pestalozzistr. 5
9400 Rorschach

Der Rorschacher Nebelspalter-Preis wird jener Person verliehen, auf die am meisten Nennungen entfallen. Der Preis besteht in einer grossen Karikatur, die Nebelspalter-Zeichner Orlando Eisenmann vom Preisträger oder der Preisträgerin eigens anfertigen wird.

Die Einsender/innen, deren Postkarten den Namen jener Person enthalten, die den Rorschacher Nebelspalter-Preis erhält, nehmen ihrerseits an einer Verlosung teil, bei der 100 Preise zu gewinnen sind:

1. – 10. Preis:

Teilnahme an der Preisverleihung in Rorschach für je 2 Personen (inkl. Fahrspesen, Nachtessen und Übernachtung)

11. Preis:

eine dreistündige Bodensee-Rundfahrt auf dem Motorschiff «Rhyspitz» für 50 Personen (Die Gewinnerin oder der Gewinner dieses Preises kann 50 Personen nach ihrer bzw. seiner Wahl zu dieser Rundfahrt einladen.)

12. – 31. Preis:

je eine Paarkarte für eine Bodensee-Rundfahrt auf dem restaurierten Salon-Dampfschiff «Hohentwiel» am 1. August 1992

32. – 51. Preis:

je eine Lithografie von Nebelspalter-Zeichnern

52. – 71. Preis:

je eine Nebelspalter-Uhr (Gestaltung des Zifferblatts: René Fehr)

72. – 81. Preis:

je ein Nebelspalter-Jahresabonnement

82. – 100. Preis:

je ein Buch aus dem Nebelspalter-Verlag

Die Namen der Gewinnerinnen und Gewinner dieser 100 Preise werden in Nebelspalter Nr. 49 vom 2. Dezember 1991 publiziert. Die Gewinnerinnen und Gewinner der ersten zehn Preise werden um den 10. November herum auch persönlich benachrichtigt.

Wem würden **Sie** den Rorschacher Nebelspalter-Preis zusprechen?
Wählen Sie unter diesen sechs Personen den Namen aus, den Sie auf die Rückseite Ihrer Postkarte schreiben und uns zustellen. Als Trägerin oder Träger des Rorschacher Nebelspalter-Preises könnten (in alphabetischer, nicht präjudizierender Reihenfolge) in Frage kommen:

Kugelstösser Werner Günthör, Uttwil TG

«Kugel-Werni» hat ein Jahr hinter sich, in dem er durch seine unbestrittene Überlegenheit alle Konkurrenten fast zur Resignation trieb. In Interviews kam zum Vorschein, dass Günthör deswegen nie überheblich wurde, sondern diesen Zustand mit trockenem Humor und viel «Understatement» kommentierte. So meinte der Kugelstösser zu den Leichtathletik-Weltmeisterschaften in Tokio (die er in seiner Disziplin überlegen gewann), es sei für ihn eine eigenartige Situation gewesen, da er als klarer Favorit nur der Verlierer sein konnte, falls er nicht gewonnen hätte.

Ständeratspräsident Arthur Hänsenberger, Oberdiessbach BE

Im Jubiläumsjahr stand naturgemäss der protokollarisch höchste Schweizer, der Nationalratspräsident, eher im Vordergrund. Dennoch ist eine Eigenschaft des Ständeratspräsidenten besonders aufgefallen, nämlich der Humor, mit dem er die Sitzungen des «Stöckli» führte. Er hatte immer einen lockeren Spruch zur Hand, viele Bonmots sind es wert, festgehalten zu werden. So auch der Satz, mit dem Hänsenberger eine Sitzung, die in die Mittagszeit hinein dauerte, dem schon überzogenen Ende entgegenführen wollte: «Der Geist ist willig, aber das Fleisch wird kalt.»

Ständerätin Josy J. Meier, Luzern

Frau Meier hat in diesem Jahr mit ihrer vielbeachteten Rede anlässlich der Frauensession einen markanten Akzent gesetzt. Mit rhetorisch gekonnter Ironie engagierte sie sich für die Sache der Frau. Etliche Passagen aus dieser Rede sind fast schon zu vielfach zitierten «Klassikern» geworden, zum Beispiel: «Vor 20 Jahren wollte man uns zurückhalten mit dem Slogan ‹Die Frau gehört ins Haus›. Wir brauchten Jahre, bis wir diesen Satz richtig verstanden. Jetzt haben wir ihn endlich verinnerlicht – mit Hilfe der jungen Generation. Natürlich gehören wir ins Haus: ins Gemeindehaus, ins Bundeshaus!»

Bundesrat Adolf Ogi, Bern

Der Vorsteher des Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartements scheint fast der einzige Bundesrat zu sein, der an seinem – zugegeben – schwierigen Job noch etwas Spass findet. Von dieser Grundeinstellung her gelingt es Adolf Ogi immer wieder, mit humorvollen Sprüchen (Wortschatz meist dem Sportlervokabular entlehnt) Mitarbeiter, Parlamentarier, Verhandlungspartner usw. in seinem Sinn zu motivieren. So kam in der Neat-Differenzbereinigungsdebatte im Nationalrat ein bewährter Trick des erfahrenen Coaches zum Zug: «Machen Sie jetzt nicht schlapp! Sie haben in diesem Marathon 41 Kilometer geschafft. Jetzt können Sie doch nicht einfach aufgeben, abhocken, aufhören. Bringen Sie die letzten 195 Meter bis ins Ziel noch hinter sich!»

Ex-Financier Werner K. Rey, wechselnder Wohnort

Ihm ist es gelungen, über Jahre hinweg verschiedene «seriöse» Schweizer Banken als Kreditgeber zu narren und zwar – wie es im Bericht des Sachverwalters Franz Müller heisst – durch die «äusserst komplizierte Gruppenstruktur (der Omni-Holding; d.Red.) mit Subholding, Untergesellschaften und verschachtelten Beteiligungen», die durch die bestehende Organisation gar «nicht beherrschbar war». Mit dem ihm eigenen Humor schrieb Werner K. Rey, als er seinen Privatkonkurs anmeldete, er sei nie Risiken eingegangen, die nicht kalkulierbar gewesen wären ...

Marco Solari, Delegierter des Bundesrats für die 700-Jahr-Feier, Figino TI

Es braucht gewiss ein heiteres Gemüt, wenn einer die immense Aufgabe, die 700-Jahr-Feier zu organisieren, übersteht, ohne seinen Humor zu verlieren. Denn «immer, wenn in diesem Jahr irgendwo ein Käferfest» in die Hosen gegangen ist, hiess es, «der Solari» sei daran schuld.